

Meisterhaft modern



1 Der Erstling: Noch im Büro seines Vaters realisierte der Schweizer Architekt Roger Diener seinen ersten Bau – das grosszügige Wohnhaus in Baselland.

Die Basler Architekturbüros Hilbert Architektur und SAGA Salome Gutscher Architektur sanierten subtil ein Erstlingswerk von Roger Diener.

Text: Andrea Eschbach, Fotos: Elisa Floridi, Redaktion: Britta Limper



2

2 Lichtes Ambiente: Erscheint der Bau von aussen streng und reduziert, offenbart sich im Inneren ein grosszügiges, lichtdurchflutetes Raumgefühl.

3 Eine Enfilade: Roger Dieners Grundriss lässt die Bewohnenden von Raum zu Raum schreiten, mit immer neuen Sichtbezügen.

4 Stein des Anstosses: Die Bauherrinnen mochten die Materialien des Cheminées ihrer Kindheit nicht. Mit einfachen Mitteln verwandelten die Architekten es in ein Schmuckstück.

Klären und organisieren, das war der grosse Leitfaden beim Umbau des Hauses aus dem Jahre 1978 in Basel-land. Und dabei Respekt erweisen gegenüber dem Architekten des Einfamilienhauses, denn der war kein Geringerer als Roger Diener. Das grosszügige Wohnhaus aus dem Jahr 1978 ist das Erstlingswerk des renommierten Basler Architekten, der seit 1976 im Büro seines Vaters mitwirkte. Wohnungsbau bedeutet für Diener & Diener Architekten die erste und schönste architektonische Aufgabe. «Wie kann man die Räume für das Leben ordnen?», ist eine der Fragen, die im Werk von Roger Diener eine zentrale Rolle spielen. «Wohnungsbau ist das komplexeste, das schwierigste Programm, trotz seiner scheinbaren Beschränkung. Ein Bürohaus ist einfacher zu organisieren als ein Wohnhaus», erklärte Roger Diener einmal. Diese Haltung spiegelt sich auch in seinem baulichen Debüt.

«Wir hatten grosse Achtung vor dem Bau von Roger Diener», erklärt Tobias Hilbert. «Gleichzeitig wollten wir auch nicht in Ehrfurcht erstarren.» Sein Büro Hilbert Architektur übernahm den Auftrag in Zusammenarbeit mit Salome Gutscher vom Büro SAGA. Beide Büros sind an der gleichen Adresse in Basel ansässig. Die Bauherrschaft besteht aus zwei Schwestern, die das elterliche Haus sanieren und an die heutigen Bedürfnisse anpassen wollten. Während die äussere Erscheinung und der Grundriss sehr klar >



3



4

5 Raum im Gleichgewicht: Die Küche wurde nach zeitgenössischen Bedürfnissen neu organisiert. Das asymmetrisch gesetzte Fenster von Roger Diener kommt nun erst richtig zur Geltung.

6 Geradlinig: Das bestehende, verschnörkelte Treppengeländer aus Schmiedeeisen wurde durch ein sachliches Staketengeländer mit Holzhandlauf ersetzt.



« Wir haben versucht, im Haus in gleicher Qualität wie bei seiner Entstehung weiterzuarbeiten. »

Salome Gutscher und Tobias Hilbert



> die Handschrift Roger Dieners zeigen, hatte die damalige Bauherrschaft im Inneren Einfluss auf die Ausgestaltung genommen. Deren beiden dort aufgewachsenen Töchter wollten das Haus von der Raumstimmung der 1970er-Jahre befreit sehen. Und trotz guter Pflege bedurfte das Einfamilienhaus einer umfassenden Sanierung. So wurden in einem ersten Schritt aus dringlichen Gründen zunächst die undichten Fenster saniert. Dann folgte eine sorgfältige Auseinandersetzung der beiden Architekten mit den detailreichen Entwurfsunterlagen, Plänen und Skizzen von Roger Diener – alles dank der ehemaligen Bauherrschaft gründlich aufbewahrt. «Ein Glücksfall», sagt Tobias Hilbert.

Dezente Eingriffe

In rund sechs Monaten Sanierungsarbeiten – immer in enger Absprache mit den Bauherinnen – transformierten die Architekten den Bau in die heutige Zeit. «Uns ging es darum, mit kleinem Skalpell Anpassungen zu machen. Wir wollten das Haus nicht in seinen Grundfesten erschüttern, aber in die heutige Zeit transformieren», sagt Hilbert. Und Salome Gutscher fügt hinzu: «Wir haben den Bau zunächst einmal von den Altlasten befreit.» Gemeint ist beispielsweise das verschnörkelte Gartentor, das durch ein linear geformtes Tor ersetzt wurde. Auch der rückwärtige Balkon wurde vom ornamentalen Gitter befreit, ein geradliniges Staketengeländer verleiht ihm

eine strengere Anmutung. Die Fassade wurde samt Türsturz einfach, aber sorgfältig gereinigt.

Während das kubische Haus von aussen recht streng und reduziert wirkt, offenbart sich im Innern eine Enfilade. «Der Grundriss von Roger Diener beruht darauf, dass die Bewohner von der Halle aus von Raum zu Raum schreiten», erklärt Salome Gutscher. «Er ist zwar schlicht und streng, aber vermittelt dennoch ein grosszügiges Raumgefühl.» Die beiden Architekten bewahrten diese Stimmung und änderten den Grundriss nur, wo nötig. Der grösste Eingriff der Architekten in die Struktur zeigt sich in der Küche. Die ursprünglich abgetrennte Küche wurde durch eine

Schiebetür mit dem Esszimmer verbunden und damit in ihrer Geometrie neu organisiert. Ist die Schiebetür geöffnet, schweift der Blick ins Esszimmer und ins Grüne des Gartens dahinter. Im quadratisch angelegten Raum ist der Herd von der Nische nun ins Zentrum gerückt, es gibt keine Oberschränke mehr und statt der Griffe in Siebziger-Jahre-Optik schmücken helle Griffe die Küchenfronten. Der Steigschacht, ehemals in auffälligem Braun, fügt sich nun harmonisch in die raumhohe Küchenwand ein. Das kleine Fenster, von Diener bewusst asymmetrisch gesetzt, kommt erst jetzt richtig zur Geltung. War das Ambiente früher beengt und fast ein wenig dunkel, flutet nun Licht in den Raum. >

7 Neue Organisation: Im Obergeschoss sorgten die Architekten im Bad für mehr Platz, indem sie die Toilette von der Tür wegrückten und ein Bidet entfernten.



7

> Ruhe und Leichtigkeit bringen auch die Materialien ins Spiel, sie sind zeitlos und zurückhaltend gewählt. In Küche und Bädern wurde ein Terrazzo-Boden verlegt, in den übrigen Räumen wurde das bestehende Eichenparkett belassen. «Wir haben ein schlichtes Material- und Farbkonzept geschaffen, das Bezug auf den Bestand nimmt und gleichzeitig zeitgenössische Referenzen findet», sagt Hilbert. Wo immer möglich, wurden die vorhandenen Materialien und Bauteile wiederverwendet. So wurde ein rotbraunes Cheminée im Wohnzimmer, dessen Material den Bauherrinnen ein Dorn im Auge war, nicht herausgerissen. Stattdessen minderte ein Steinmetz durch die Aufrauung der Oberfläche den farbintensiven Glanz. An der dahinterliegenden Wand wurde der Putz geglättet. «Mit minimalen Mitteln konnten wir das Cheminée in die heutige Zeit bringen», sagt Hilbert. «Plötzlich konnte auch die Bauherrschaft die vormals ungeliebte Feuerstelle mit anderen Augen sehen.» Alle Einbauschränke konnten erhalten werden. «Wir haben sie ertüchtigt, die Zierleisten abgenommen und die goldenen Griffe durch schlichte Beschläge ersetzt», erklärt Hilbert. Im Eingang bekam ein offenes Einbaumöbel eine Tür, die vorherige Unordnung aus Schuhen und Taschen verschwindet nun dahinter.

Sachlichkeit statt Dekoration

Neu organisiert wurden auch die drei Bäder in Erdgeschoss und Obergeschoss. Im El-

ternbad im Obergeschoss rückten die Architekten die Toilette von der Tür weg in die Wandmitte, ein Bidet wurde entfernt und die Badewanne um 90 Grad gedreht. Diese Eingriffe schufen mehr Platz. Ganz anders wirkt heute auch der Erschliessungskern. Der Teppich auf der Treppe wurde ebenso entfernt wie das verschnörkelte schmiedeeiserne Treppengeländer, das dem Treppenaufgang seinen Charme nahm. Nun unterstützt ein sachliches Staketentreppengeländer mit Eichenholz-Handlauf Dieners Architektur aufs Schönste und vergrössert optisch das Treppenauge. Je drei Staketen treffen dabei nach innen versetzt auf eine Stufe. Im oberen Stock verwandelt sich das Treppengeländer in einen Brüstungsaufsatz zur Absturzsicherung, im Eingangsbereich beendet das Geländer seinen Zickzack-Kurs. «Ich stelle mir vor, wie man am Morgen die Treppe runtergeht, eine Hand immer am Handlauf entlangleitend», so Hilbert. Das Treppengeländer bringt mit seiner grüngrauen Lackierung Farbe ins Spiel.

Das Architektenteam zeigt, wie man einen Bau nach 40 Jahren mit wenigen Mitteln nachschärfen kann. «Wir haben versucht, im Haus in gleicher Qualität wie bei seiner Entstehung weiterzuarbeiten», erklären Salome Gutscher und Tobias Hilbert. Roger Diener, so darf man annehmen, würde das Resultat freuen. <



8



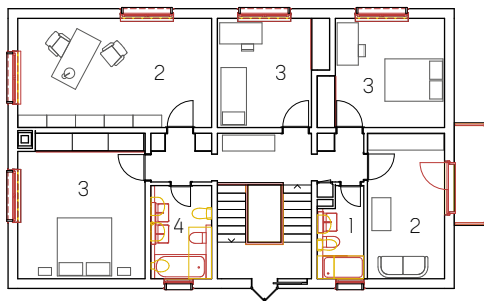
9

8 Frei von Ornamenten: Schon im Originalbau waren praktische Einbauschränke vorhanden. Neue schlichte Beschläge ersetzen die goldenen Griffe und Zierleisten.

9 Aufgeräumte Optik: Das kubische Haus prägt strassenseitig ein zentrales Treppenhausfenster. Die Eingangstür wurde weiss gestrichen und von Zierleisten befreit.

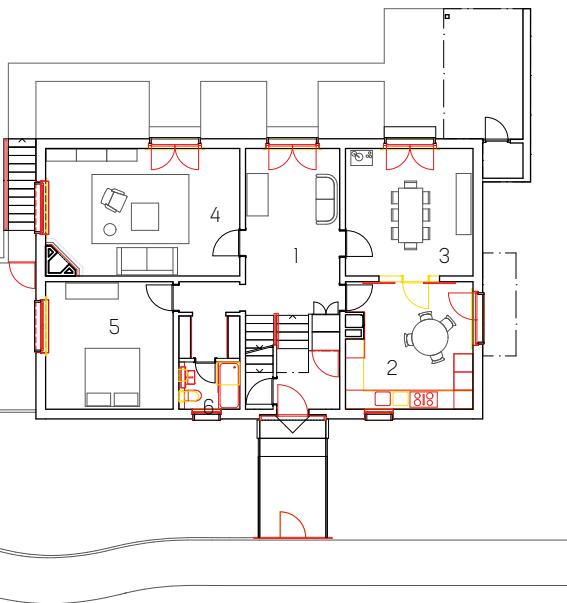
Hilbert Architektur & SAGA Salome Gutscher Architektur

Umbau Einfamilienhaus, Baselland



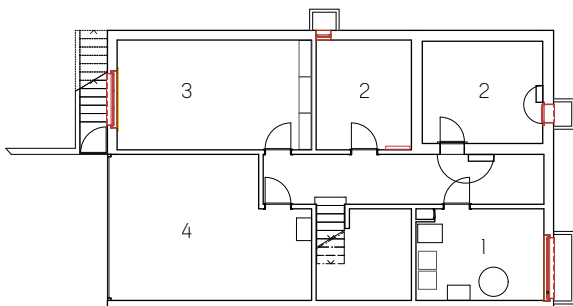
Obergeschoss

- 1 Duschbad
- 2 Arbeiten
- 3 Schlafen
- 4 Bad



Erdgeschoss

- 1 Entree
- 2 Küche
- 3 Essen
- 4 Wohnen
- 5 Schlafen
- 6 Bad



Untergeschoss

- 1 Technik
- 2 Kellerraum
- 3 Hobby
- 4 Garage



Das Architekturteam

Sie teilen sich die Büro-Adresse: Die Büros von Salome Gutscher und Tobias Hilbert am Basler Nonnenweg 70 kooperieren immer mal wieder bei Bauprojekten. Beide Büros, das 2012 gegründete SAGA Salome Gutscher Architektur und das 2014 gegründete Büro Hilbert Architektur, teilen die Auffassung, dass die Auseinandersetzung mit dem Ort und die Bedürfnisse der Bauherrschaft ebenso wichtig sind wie eine nachhaltige Architektur.

Kontaktadressen

Architektur

SAGA Salome Gutscher Architektur
Nonnenweg 70, 4055 Basel
T 079 518 66 34
www.salomegutscher.ch

Hilbert Architektur
Nonnenweg 70, 4055 Basel
T 061 544 43 30
www.hilbertarchitektur.ch

Fenster

Schwald Fenster AG, Basel
T 061 331 01 70, www.schwald-fenster.ch

Elektro

Hasler & Reinle AG, Gelterkinden
T 061 985 95 95, www.hasler-reinle.ch

Sanitär

Urs Schaub AG, Binningen
T 061 421 61 80, www.ursschaubag.ch

Küchen

Büchi AG, Liestal
T 061 927 90 60, www.buechi-ag.ch

Gipsler

Radex GmbH, Basel
T 061 693 34 50, www.radex-gipsler.ch

Plattenleger

Nona GmbH, Reinach
T 061 534 00 53, www.nona-gmbh.ch